

SCHWACHHEIT, EINE HERAUSFORDERUNG DES EVANGELIUMS

Die Zeiten, in denen wir leben, können uns lähmen und tun das auch oft, mit weltweiter Tendenz. Und das ist eine Falle, denn des Öfteren ist es nicht in Mode, optimistisch und zuversichtlich zu sein!

Wenn wir auf die letzten Jahre schauen, macht uns das Bild vom Zustand unserer Welt in der Tat nicht gerade fröhlich und manchmal empfinden wir alles wie eine Flut, die uns überschwemmt. Unsere Projekte mussten sich dem berüchtigten Covid und all seinen Zwängen unterwerfen, und es scheint, dass es noch nicht sein letztes Wort gesprochen hat.

Bürgerkrieg oder militärische Auseinandersetzungen wüten weiterhin auf allen Kontinenten.

Der Planet leidet unter einem besorgniserregenden Klima, in dem sich die Treibhausgasemissionen verschlechtert haben. Und diese Verschlechterung spüren besonders die ärmsten Bevölkerungsgruppen, die nichts oder wenig dazu beigetragen haben.

Und betrachten wir ein wenig unsere Kirche in den Krisen, die sie durchmacht.

Viele Ordensgemeinschaften und geistliche Gemeinschaften, sogar unsere Fraternitäten sind von Alter, Krankheit, Einsamkeit und Niedergang betroffen.

Kindsmisbrauch macht weiterhin Schlagzeilen, auch Finanzskandale befeuern sie.

Und ich bin in einem Alter, in dem ich mir nach 80 Jahren erlauben kann, eine Bilanz zu ziehen. Bin ich besser geworden? Konnte ich meine Jugendträume verwirklichen? Sind sie nicht wie Seifenblasen davongeflogen?

Konfrontiert mit einem solchen Bild könnte ich mich in eine Klagemauer verwandeln, in die Klagen Jeremias einstimmen, mir das **Gebet des entmutigten und verfolgten Propheten Elia** auf seinem Weg zum Horeb zu Eigen machen:

"Er selbst ging eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginssterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, HERR. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter." (1 Könige 19,4).

Vorsicht! Die Versuchung ist groß, angesichts der Bedrängnisse, unter denen wir leiden, aufzugeben. **Unser Papst Franziskus** hat diese Falle in vielen seiner Ansprachen angeprangert, darunter in einem kürzlich veröffentlichten Buch: **"Wage zu träumen"**.

Er stellt fest: *"Es gibt drei katastrophale Wege, der Realität zu entfliehen, die die Verbindung mit der Wirklichkeit und besonders das Wirken des Geistes zu blockieren":*

Narzissmus, Entmutigung und Pessimismus.

Ich halte hier fest, was er zum zweiten Punkt sagt:

"Die Entmutigung führt dich zum Jammer und zur Klage über alles, so dass du nicht mehr siehst, was um dich herum ist und was andere dir anbieten, sondern nur das, was du meinst, verloren zu haben. Entmutigung führt zu Traurigkeit im geistlichen Leben, die wie ein Wurm ist, der von innen heraus nagt. Irgendwann bist du in dich selbst eingesperrt und kannst nichts mehr über dich selbst hinaus sehen." (Papst Franziskus: Wage zu träumen, deutsche Ausgabe S. 25).

Wir laufen in der Tat Gefahr, zu verbittern und zu resignieren. Wir sind misstrauisch gegenüber allem, sogar gegenüber den guten Nachrichten, die wir über die sozialen Netzwerke erhalten. Wir sehen die Realität, die uns umgibt, nicht mehr mit ruhigem Blick. Und wie Papst Franziskus sagt, verschließen wir uns in uns selbst, fasziniert von den Bildern, die in unseren Köpfen und auf unseren Bildschirmen vorbeiziehen.

Müssen wir uns also in Passivität ergeben, was doch in der Tiefe unseres Wesens keine Wahl für uns ist?

Stellen wir uns die Frage: **Was wäre, wenn die Schwachheit eine Option des Evangeliums wäre?** Hat sie Jesus nicht bewusst für sich selbst gewählt? *"Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann."* (Lk 9,58). Er kennt die Unsicherheit, die seine Jünger erleben, er hat sie selbst auf sich genommen, sie fast auf die Ebene der Seligpreisungen gestellt: *„Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben.“* (Lk 12,32).

Unsere grundlegende Berufung entspricht der Berufung Jesu, wir müssen um jeden Preis an ihr festhalten, um nicht in innerer Resignation zu versinken.

Ich schlage euch einige Orientierungspunkte vor, die euch helfen voranzukommen:

DANKBARKEIT

Dies ist kein einfacher Schritt, weil er von uns verlangt, von uns selbst abzusehen und uns dem Vater zuzuwenden, der die Quelle aller Gaben ist. Genau das tut Jesus in dem Augenblick, als er sieht, dass sein Zeugnis von den Städten Israels abgelehnt wird: *„Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast.“* (Mt 11,25). Es geht nicht darum, ungerechte Situationen gutzuheißen und den Kopf in den Sand zu stecken wie der Vogel Strauß, um uns vor den Widrigkeiten zu verstecken. Es gibt empörende Situationen, in denen Jesus selbst aufbegehrt hat.

Aber unsere Option ist es, Jesus so weit wie möglich nachzuahmen.

Bewahren wir in unseren Herzen die Fähigkeit zu staunen, schnell das Gute zu sehen und der Quelle aller Gaben zu danken. Jesus ermutigt die arme Frau, die an Blutungen leidet und erkennt ihren Glauben, er bewundert die kanaanitische Frau, die es wagt, ihn zu stören, um ihr kleines Mädchen zu retten; er preist den Glauben des Hauptmanns, der ihn anfleht, seinen Diener zu retten ... Die Psalmen, die wir so oft beten, sind gespickt mit diesen Ausrufen des Staunens. Jesus selbst betete und meditierte sie. Und Paulus ruft in der Prüfung: *„Trotz all unserer Not bin ich von Trost erfüllt und ströme über von Freude.“* (2 Kor 7,4).

Lasst uns also das Haupt erheben, wenn die Entmutigung auf uns lauert und uns öffnen zum Dankgebet, in welchem Seelenzustand wir im Moment auch immer sein mögen. Das ist ein gutes Gegenmittel gegen Entmutigung.

SICH FÜR DAS VERTRAUEN ENTSCHIEDEN

Sich für das Vertrauen zu entscheiden, wenn scheinbar alles schief läuft, ist nicht einfach! Dennoch haben wir diese Option getroffen, erinnern wir uns! Wir haben diese Richtung nicht blind, sondern ganz bewusst eingeschlagen, und zwar in unserem Einsatz für den Dienst am Evangelium und in unserer Weihe in der Kirche in der Nachfolge Jesu. Natürlich wussten wir nicht, was uns erwartet. Wir haben nicht die Prüfungen, die Krankheiten, die Widersprüche, die Hindernisse auf unserem Weg gewählt. Aber wir haben uns für das Vertrauen entschieden! Es kann sich im Laufe der Zeit getrübt haben. Aber es kann immer wieder auferstehen, wiederbelebt durch einen inneren Prozess, einen neuen Impuls, der die Frucht der Gnade und unseres Willens ist. Gott wird es nicht an unserer Stelle tun. Diese Entscheidung für das Vertrauen ist bis zu einem gewissen Grad auch eine Entscheidung für die Schwachheit, denn **die Schwachheit ist der Ort unseres Vertrauens, dort wird es gestärkt.** *„Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt.“* (2 Kor 4,7).

SICH ANDEREN ZUWENDEN

Nicht mehr um sich selbst kreisen, raus aus der Lähmung und der Angst vor morgen, das kann nur durch Hinwendung zu anderen entstehen. Wir haben nicht immer die physische Möglichkeit dazu, das ist wahr. Wir dürfen nicht davon träumen uns in wohltätigen Organisationen zu engagieren, großartige Dinge zu tun, das ist klar. Aber... einem Freund in der Not die Hand entgegenzustrecken, Nachbarn, die schwere Zeiten durchmachen, einer behinderten oder abhängigen Person zu helfen, ein Gespräch zu beginnen oder eine Mahlzeit mit einem Menschen zu teilen, der unter Einsamkeit leidet ... all dies ist uns möglich und unsere Kreativität wird uns nicht enttäuschen.

Papst Franziskus schreibt:

"Wie wir es selber in der jüngsten Zeit erlebt haben: Ein Medium kann in keinem Fall das menschliche Bedürfnis nach direktem Kontakt mit geliebten Menschen und der Wirklichkeit befriedigen; nichts bietet einen Ersatz für die direkte Auseinandersetzung mit der Komplexität der Erfahrungen anderer Menschen." (Wage zu träumen. Deutsche Version, S. 34).

Denken wir an Maria, wie sie gerade die Botschaft empfangen hat, dass sie **den** unter ihrem Herzen trägt, der der Erlöser der Welt sein wird. Bestimmt freut sie sich, aber wie beunruhigt ist sie im Blick auf morgen. Verschließt sie sich in sich selbst? Sie hat gerade erfahren, dass ihre alte Cousine im sechsten Monat schwanger ist. Sie braucht Hilfe, also packt sie schnell ihre Sachen und geht, um zu helfen. Und es ist die Geschichte der Heimsuchung, die uns das **„Magnificat“ (Lk 1,39-56)** geschenkt hat.

Es gibt noch eine weitere Verpflichtung, in der sich unsere Sorge um andere entfalten kann, und **das ist das Gebet!** Es ermöglicht uns, die räumliche und innere Distanz zu überwinden, Solidarität mit den Bedürftigen und Bedrängten zu zeigen, unser Fenster für die Welt zu öffnen. Das Gebet hilft uns aus unserer Selbstbezogenheit, weil es auf etwas Größeres als uns selbst gerichtet ist, sei es ein Bittgebet oder ein Lobpreis, es „universalisiert“ uns. Das Gebet ist wie die Sonne für die Blumen: sie öffnet sie, lässt sie erblühen und Früchte tragen.

Zusammenfassend...

Es ist wahr, dass wir die Früchte unserer Arbeit in der Nachfolge Jesu nicht sehen. Vielleicht trösten uns einige unmittelbare Befriedigungen? Schauen wir auf das Lebensende von Bruder Charles, der jetzt zu den Heiligen zählt. Schon bald, seit seinem Aufenthalt in Akbès als Mönch wollte er eine geistliche Familie gründen, ein Wunsch, den er während seiner Anwesenheit in der Sahara sowohl in Beni Abbès als auch in Tamanrasset immer wieder äußerte. Abbé Huvelin, sein geistlicher Begleiter riet ihm jedoch davon ab. In einer Meditation schrieb er diesen Satz aus dem Johannesevangelium ab (12,24):

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“

Im Übrigen hat er niemanden bekehrt ... außer sich selbst! Er starb, ohne ein Ergebnis seiner langen Sesshaftigkeit (Verwurzelung) in der Wüste zu sehen, und siehe, nun sind wir die Früchte seiner totalen Hingabe an Jesus!

+ Claude Rault. Oktober 2022

Anregungen zur Auswahl für das Gespräch in den Gruppen

- *Ich schaue meine Gestimmtheit angesichts der anhaltenden Krisen in Kirche und Gesellschaft an. Wie sieht meine Reaktion darauf aus?*
- *Schwachheit – eine Option des Evangeliums. Ich lasse diesen Gedanken auf mich wirken und beobachte, was er in mir auslöst.*
- *Claude Rault schlägt einige Hilfen vor, um sich nicht entmutigen zu lassen, in Passivität zu verfallen oder in Resignation zu versinken: Dankbarkeit – Vertrauen – Zuwendung zu anderen:*
 - *Wie verändert es mich, wenn ich immer wieder nach Gründen zum Staunen Ausschau halte und bewusst wahrnehme, für was ich alles dankbar sein kann?*
 - *Die Schwachheit ist der Ort, wo unser Vertrauen am meisten herausgefordert wird, aber auch der Ort, an dem es gestärkt wird (2 Kor 4,7)...*
 - *Bei der Zuwendung zum anderen ist meine Kreativität gefragt. Auch das Gebet ist eine Weise, mich dem anderen zuzuwenden.*